

Amorph und kristallin

Die aus Mexiko stammende und seit einigen Jahren in Berlin lebende Künstlerin Mariana Castillo Deball arbeitet in diesen Wochen mit ihrem Team im Gastkünstleratelier des Sitterwerks. Heute ist Besuchstag.

BRIGITTE SCHMID-GUGLER

Wenn man sie so sieht, warm verpackt und mit solidem Schuhwerk an den Füssen, ginge sie glatt auch als Archäologin durch. Suchend und grabend im freien Feld, Ausschau haltend nach Verborgenen, Vergangenen, längst unter Erd- und Steinschichten Vergrabenen. Und tatsächlich mahnt auch vieles in ihrem gegenwärtigen Arbeitsprozess an organisches Geschiebe unter Druck und sehr viel Hitze. Die 1975 in Mexiko geborene Künstlerin mit dem klingenden Namen Mariana Castillo Deball kam ins Sitterwerk, um hier an ihrem grossräumigen Projekt zu arbeiten. Die Bedingungen sind im früheren Tanzraum AHA, wo kürzlich auch das Bloch des Künstlerduos Com & Com gedruckt wurde, ideal, denn auch Castillo Deball braucht viel Platz für ihre Plastiken, deren Formen sich an die mathematischen Modelle des Forschers Felix Klein lehnen. Der berühmte Mathematiker, bekannt geworden mit seinem «Erlanger Programm», forschte auf dem Gebiet der Geometrie; besonders im Betrachten von Gruppen von Transformationen der Ebene und deren Bezug auf den Raum.

Der Vergangenheit auf der Spur

Die Künstlerin, die in Mexiko und Holland Kunst studierte, transportiert Masse und Formen und ihr Verhältnis zueinander in ihrer künstlerischen Imagination. Was gäbe es zu sehen, wenn eine zylinderförmige Schwarte von Erdreich in einer Art Schraubenzieherbewegung aus tiefsten Erdschichten herausgeschält würde? Was gäbe es weiter zu sehen, wenn genau an dieser Stelle vor Tausenden von Jahren ein Museum gestanden hätte? Ein Museum voller kultureller, völkergeschichtlicher Überlebenslängst vergangener Zivilisation? Was werden andere dereinst über unsere heutigen Lebensformen in Erfahrung bringen können? Die Künstlerin «teigt» ihre eigenen Vorstellungen in monumentale



Mariana Castillo Deball als Gastkünstlerin im Sitterwerk.

Bild: Ralph Ribi

«Stuckmarmor-Skulpturen, aber auch in kleinere, handliche Stücke. Aus einer Masse bestehend aus eingefärbtem Plastilin und Knochenleim formt Castillo De-

ball ihre «archäologischen» Querschnitte. Während die Unterseiten ihrer Plastiken auf einer glatten Unterlage liegen, knetet sie auf der Oberfläche die in ihrem

künstlichen Erdreich lagernden Gegenstände ein – Scherben von Keramikstücken, von Figuren und Mineralien, Metallstücke, Steine. Andere Platten sind reliefartig auf-

gebaut, es entsteht ein Eindruck von etwas Feuchtem, Nassem sogar, dann wieder von feuerähnlich Vulkanisiertem. Unabhängig von einer gegenständlichen, vielleicht geologischen Deutung lässt sich eine formale Kraft erkennen, die nach allen Seiten drängt. Licht kommt durch, durchstrahlt dunkelste Schichten, Wasseradern mäandern, fasern aus, bilden Kammern, nähren lebende Strukturen, mal amorph, mal kristallin zwischen Collageteilen.

Die Erde bewahren

Es entstehen Wunderwelten eines naturwissenschaftlich anmutenden Entdeckertums, raffinierte Kompositionen ungewöhnlichster Farbklänge in unzähligen Zwischentönen.

Nichts ist Zufall im Schaffen der Künstlerin, die im vergangenen Jahr an der Biennale in Venedig und zum letzten Mal vor drei Jahren in der Kunststube St. Gallen zu Gast gewesen war und im kommenden September im Haus Konstruktiv in Zürich zu sehen sein wird. Sie stellt Modelle her, zeichnet, misst und berechnet, lässt sich dann aber doch von einer sinnlich erfahrbaren Dynamik leiten. Frühere Werkgruppen entstanden auf Papier, andere als konzeptionelle Arbeiten, oft zusammen mit Video.

Im Sitterwerk kommt ihr nicht nur das Materialarchiv als Inspiration gelegen. Auch in den Werkstätten findet sie «Abfall», den sie sammelt und teilweise wieder in ihre Skulpturen einarbeitet in einem zyklischen Prozess von Bewahren. Mariana Castillo Deballs Schaffen scheint sich aus einer Dringlichkeit nach diesem Bewahren zu entwickeln, nach dem Bewahren des kostbaren Ereignisses Leben.

Anlässlich der Fertigstellung ihrer Arbeit, die im Sitterwerk entstanden ist, sowie zum Ende ihres Gastaufenthaltes veranstaltet das Sitterwerk gemeinsam mit der Künstlerin ein offenes Atelier. Heute Di, ab 17 Uhr, mit mexikanischem Apéro.